

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

PFLANZEN BEGLEITEN DURCH EIN GANZES FRAUENLEBEN

Frauenheilkräuter

Viele Frauen wünschen sich einen ganzheitlichen, gesunden Lebensstil und greifen dabei vermehrt auf das uralte Wissen um Frauenkräuter und Heilpflanzen zurück. Und es gibt viel zu entdecken in der Welt der Frauenkräuter! Kräuter bieten auf vielfältige Weise einen sanften Weg, die eigene Gesundheit und Lebensqualität zu steigern. Heute erleben Heilkräuter für Frauen eine neue Renaissance. Die natürliche Hausapotheke, die ein gut sortierter Kräutergarten mit Frauenkräutern und Heilpflanzen uns liefert, steht wieder hoch im Kurs. Inzwischen sind die heilenden und wohltuenden Eigenschaften von vielen alten Heilpflanzen und Frauenkräutern auch wissenschaftlich belegt. Die Frauenheilkräuter werden bei Kinderwunsch, Schwangerschaft, Stillzeit, Menstruation, zur Entspannung und in den Wechseljahren gerne eingesetzt.

Frauenpower – das Frauenmänteli

Das Frauenmänteli – lat. Alchemilla – ist ein mehrjähriges Rosengewächs und wird etwa 10–30 cm gross. Wir finden es an vollsonnigen, teils schattigen Standorten bis auf 2600 m Höhe in Wiesen, Weiden, am Wegrand, an Felsen, in lichten Wäldern und im Gebüsch. Von den etwa 1000 Arten sind rund 300 in Europa heimisch. Etwas Besonderes sind die Wasserperlen an den Kanten der Blätter. In den Monaten Mai bis Juli blüht das Frauenmänteli gelbgrün und enthält in dieser Zeit die grösste Heilkraft: Die Blätter und Blüten werden jetzt, wenn der Morgentau verdunstet ist, bei sonnigem Wetter eingesammelt und an einem schattigen, luftigen Ort zur Trocknung aus-

gelegt. Die Wirkstoffe der Alchemilla wirken blutstillend, entzündungshemmend, blutreinigend und wundheilend. Das Frauenmänteli ist in der Volksmedizin eine sehr begehrte Heilpflanze, die in der Prophylaxe gegen Unterleibsbeschwerden der Frau eine hervorragende Rolle spielt. Für einen Tee können 30–50 g trockene Blätter pro Liter Wasser verwendet werden.

Die herrlich duftende Verveine

Verbena oder Verveine ist auch unter dem Namen Zitronenverbene oder Zitronenstrauch bekannt. Neben dem für seine Heilwirkung bekannten Frauenkraut Verbena (Eisenkraut) wird seit einigen Jahren auch immer öfter Verveine-Tee aus Frankreich unter dem Namen Eisenkraut verkauft. Es handelt sich dabei aber meist um die Zitronenverbene, die an ihren spitzen Blättern und an ihrem intensiven zitronigen Aroma zu erkennen ist. Die Zitronenverbene stammt ursprünglich aus Südamerika und ist erst seit dem 18. Jahrhundert in Europa bekannt. Sie gehört zwar zu den Eisenkraut-Gewächsen, hat jedoch nicht die gleiche heilende Wirkung wie das echte, bitter schmeckende Eisenkraut (*Verbena officinalis*), das in Europa beheimatet ist. Aufgrund ihres Aromas wird Zitronenverbene gerne als an-



Tee aus Zitronenverbene: 5–6 ganze Blätter auf eine Tasse Tee, acht bis zehn Minuten ziehen lassen.

regender und verdauungsfördernder Tee getrunken. In der Schwangerschaft kann gegen morgendliche Übelkeit Tee mit Zitronenverbene eingenommen werden. Die ätherischen Öle wirken beruhigend und lindern krampfartige Bauchschmerzen. Ein Teeaufguss hat eine wohltuende Wirkung auf den Verdauungstrakt, die Blätter als Badezusatz verwendet, ermöglichen ein duftendes Entspannungsbad.

Achtung: längerer Gebrauch grösserer Mengen Blätter kann zu Magenbeschwerden führen. Die Zitronenverbene oder der Zitronenstrauch enthält die meisten ätherischen Öle von allen zitronenartig riechenden Pflanzen und wird deshalb auch oft in Seifen und Parfums verwendet. Auch im getrockneten Zustand behalten die Blätter ihr Aroma und ihre Wirkung. Die Zitronenverbene gedeiht auch gut auf dem Balkon. Die Pflanze ist anspruchslos, verträgt jedoch keinen starken Frost. Die Zitronenverbene steht am liebsten an halbschattigen Plätzen. Einige Stunden Morgen- und Abendsonne reichen ihr aus. ▶



Geschätzte Ehemalige

Die zwei Wochen Vorsprung gegenüber anderen Jahren, welche uns die etwas höheren Temperaturen diesen Frühling bescherten, wurden vielerorts teilweise durch die anhaltende Trockenheit wieder zunichte gemacht. Wer jedoch die Nerven dazu hatte, konnte dennoch viel gutes Heu einführen.



Viel Nerven sind aber auch von unseren politischen Vertretern der landwirtschaftlichen Branchen gefordert, wenn es darum geht, konstruktiv bei der Vernehmlassung zur AP2014/17 mitzuwirken. In Sachen Tierwohl und Ökologie seien wir auf sehr gutem Niveau, wird uns seitens der Politik versichert...

Nur ist es wieder einmal so, dass die hohen Ziele, die nur mit grossem Aufwand erreicht werden konnten, schon wieder als Standard angesehen werden. Wie sonst sollte man sich erklären, dass bei einem durchschnittlichen Luzerner Betrieb – nach heutigem Stand – etwa ¼ der Direktzahlungen bei den Anpassungsbeiträgen landet? Um diesen schleichenden Einkommensverlust wieder wett zu machen, sind seitens der Landwirte also erneut enorme Anstrengungen nötig.

Hier braucht es konstruktive Kritik auf allen Stufen, damit diejenigen, die unsere Landwirtschaft am liebsten im EU-Raum sehen möchten, von uns nicht noch verlangen, für das gleiche Einkommen immer mehr zu leisten.

In diesem Sinne wünsche ich euch viel Überzeugungskraft bei euren täglichen Begegnungen mit Konsumenten, Politikern oder Berufskollegen.

*Viele Grüsse,
Vinzenz Meyer-Flühler, Präsident*



Impressum

Herausgeber

Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

Redaktion Ehemaligenblatt

Tatjana Troxler-Di Mitri,
Alte Landstrasse 68, 6285 Hitzkirch
Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@bluewin.ch

Präsident Ehemaligenverein

Vinzenz Meyer-Flühler,
Hinter Wellsberg, 6130 Willisau
Telefon 041 970 17 09

**Erscheint 4-mal jährlich | 65. Jahrgang
Juni 2011 | nächste Ausgabe im September**

► Die strahlende Nachtkerze

Die Nachtkerze war ursprünglich in Nordamerika heimisch, gelangte dann auch nach Europa. Dort konnte sie sich gut gegen die heimischen Pflanzen durchsetzen. Heute wird die Nachtkerze mit ihren grossen gelben Blüten häufig an Bahndämmen gesichtet. Aus den Blüten bilden sich längliche Kapseln, die ein fettes Öl mit vielen ungesättigten Fettsäuren enthalten. Diese Säuren können bei der Bekämpfung von Entzündungen hilfreich sein. Als Kapsel verarbeitet, hilft das Öl vor allem bei trockener, entzündeter Haut. Deshalb ist Nachtkerzen-Öl auch bei Neurodermitis empfehlenswert. Nachtkerzen-Öl gehört zu den besonders vitaminreichen und wirkungsvollen Kräuterölen, weswegen es auch in der Kosmetik oft verwendet wird.

Weitere Anwendungsgebiete der Nachtkerze in der Medizin sind Menstruationsbeschwerden, Allergien, Stärkung des Immunsystems, Magen-Darm-Beschwerden und Asthma. Als Frauenkraut hilft Nachtkerze bei Beschwerden der Wechseljahre, da sie östrogenhaltige Substanzen enthält. So kann Nachtkerzen-Öl bei Hormon-

ungleichgewicht – was während den Wechseljahren auftreten kann – ausgleichend auf den weiblichen Hormonhaushalt wirken.

*Trix Arnold,
BBZN Schüpfheim*

Um die volle Wirkung des schwer zu extrahierenden Wirkstoffes zu erhalten, empfiehlt sich bei Beschwerden während den Wechseljahren die Einnahme von Nachtkerzen-Ölkapseln aus der Apotheke.



Wollen Sie mehr zu Frauenheilkräutern erfahren?

Dann besuchen Sie den folgenden Kurs:

Frauenheilkräuter

Pflanzen begleiten durch ein ganzes Frauenleben

Inhalt: Heilpflanzen können Frauen durch die verschiedenen Lebenszyklen von der Pubertät bis zum Klimakterium begleiten. Im Mittelpunkt dieses Tages steht das Wissen, wie wir einfache «Unpässlichkeiten» selber heilen und unser Wohlbefinden steigern können. Wir lernen Pflanzen kennen, die in unserer unmittelbaren Nähe wachsen und nur darauf warten, von uns entdeckt und angewandt zu werden.

Kursziele: Die Teilnehmerinnen lernen die 7 wichtigsten, einheimischen Frauenheilpflanzen kennen und praktisch anwenden. Der Kurs bietet auch die Gelegenheit auf persönliche Fragen einzugehen.

Datum: **Dienstag, 30. August 2011, 9.00–16.00 Uhr**

Kursleitung: • Sandra Limacher Hofstetter, Pflanzenwerkstatt, Entlebuch
• Trix Arnold, BBZ Natur und Ernährung, Schüpfheim

Kursort: BBZN Schüpfheim, Schulküche, Kräutergarten, Kursraum 4.04

Kosten: Fr. 80.– (inkl. Unterlagen) plus ca. Fr. 20.– für Mat.

Anmeldung: bis 14. August 2011, Telefon 041 914 30 70, Fax 041 914 30 71 oder www.bbzn.lu.ch/kurse

Quellen: • www.frauen-heilkraeuter.de
• Das grosse Buch der Kräuter, L. Bremness, 1988, AT Verlag Aarau ISBN 3-85502-338-7

Solarstrom wird immer günstiger

Photovoltaikanlage und Sonnenkollektoren auf dem Schulgutbetrieb BBZN in Hohenrain – eine Dachsanierung mit vielen Raffinessen.

Im Zusammenhang mit der Dachsanierung konnten auf dem Dach des Schulgutbetriebs BBZN in Hohenrain eine Photovoltaikanlage (PVA) sowie Sonnenkollektoren für Heisswasser realisiert werden. Die abgestrahlte Wärme der Photovoltaik-Module wird für die Heubelüftung genutzt, das Heisswasser für die Reinigung der Melkanlage. Die PVA ist in das Dach integriert, wodurch Ziegelfläche eingespart werden konnte. Auf 293 m² Modulfläche können – bei einer maximalen Leistung von 42,2 kWp – rund 35'200 kWh Strom pro Jahr produziert werden. Dies würde den durchschnittlichen Energiebedarf von 8 Haushalten decken. Die Sonnenkollektoren ersetzen 70 % bis 80 % des Stroms für das Heisswasser.



Photovoltaikanlage Schulgutbetrieb BBZN, Hohenrain

Die Produktionskosten belaufen sich auf rund 30 Rp. / kWh. Es ist gelungen, eine der kostengünstigsten PVA in der Schweiz zu bauen; halb so teuer, wie noch vor wenigen Jahren. Die Bauberatung des BBZN (*Lukas Walther, Telefon 041 914 30 77*) steht für Fragen rund um die Nutzung von Sonnenenergie in der Landwirtschaft zur Verfügung.

Walter Gut, BBZN



Ein Zehnpunkt-Marienkäfer hat nicht zwangsläufig 10 Punkte. Die Anzahl der Punkte ist von Tier zu Tier verschieden und es kommt vor, dass man einen Marienkäfer ohne Punkte findet.

GLÜCKSKÄFER – COCCINELLA SEPTEMPUNCTATA

Ein Marienkäfer kommt selten allein

Die Marienkäfer kommen auf der ganzen Welt mit rund 4000 Arten vor. In Mitteleuropa sind sie mit gegen 80 Arten vertreten. Die bekanntesten Vertreter sind der Sieben-Punkt-Marienkäfer, der Zwei-Punkt-Marienkäfer sowie der gelb-schwarze 14-Punkt-Marienkäfer.

Marienkäfer sind allgemein beliebt, weil sie sowohl im Gartenbau wie auch in der Landwirtschaft äusserst nützlich sind: Ein Käfer vertilgt pro Tag bis zu ca. 50 Blattläuse und Spinnmilben. Im Weiteren gelten sie für uns Menschen als Glücksbringer, von daher der Name «Glückskäfer».

Der Marienkäfer überwintert – meistens in grossen Gruppen – an einem warmen, geschützten Ort wie etwa unter Steinen, in der Rinde oder im Laub. Man findet sie bisweilen auch in Fensterrahmen oder zwischen Doppelverglasungen. In den ersten warmen Frühlingstagen kommen sie heraus. Ihre Flugzeit beschränkt sich auf die Monat März bis Oktober. Die natürlichen Feinde der Marienkäfer sind nebst anderen Insekten Vögel, Eidechsen, Spitzmäuse und Frösche. Auch Ameisen greifen sie bisweilen an, da sie ihrerseits ihre Blattlauskolonien beschützen wollen.

Marienkäfer sind spezialisierte Räuber, die stark vom Vorhanden-

sein ihrer Beute abhängig sind. Ein gutes Blattlausangebot im Frühling führt zu einer guten Populationsentwicklung. Die Förderung der Marienkäfer ist möglich durch Erhaltung und Pflege von naturnahen Standorten, welche eine gute Blattlausentwicklung ermöglichen. Zur Überwinterung dienen gepflegte Hecken und Böschungen.

Aber Achtung: unser einheimische Marienkäfer ist nicht zu verwechseln mit dem immer häufiger anzutreffenden asiatischen Marienkäfer! Dieser kommt ursprünglich aus Japan bzw. China und wurde in der USA zur biologischen Schädlingsbekämpfung eingesetzt. In Europa wurde diese Art seit 1982 vor allem in Gewächshäusern freigelassen. Man schätzte auch hier die Käfer als effiziente Blattlausjäger. Später zeigte sich jedoch, dass aus Gewächshäusern ins Freiland entwichene Exemplare die einheimischen fressen und somit verdrängten.

Zwar wurde in der Schweiz der asiatische Marienkäfer nie zur biologischen Schädlingsbekämpfung zugelassen, dennoch taucht er seit etwa 2006 immer häufiger auch bei uns auf. Er vermehrt sich enorm und macht vor allem den Winzern wenig Freude. Denn wenn er bei der Traubenernte in den Verarbeitungsprozess gelangt, kann später – bedingt durch seine gelbe, bitter schmeckende und giftige Absonderung – die Weinqualität darunter leiden.

Der asiatische Marienkäfer ähnelt dem einheimischen äusserlich sehr. Einziges Unterscheidungsmerkmal sind die Punkte auf dem Rücken. Die asiatischen Marienkäfer besitzen deren 19.

Elmar Koch



Hier wie auch unten vermutlich der asiatische Marienkäfer (*Harmonia axyridis*) Fotos: Tatjana Troxler



Von der gesunden Milch im Käse

Nebst der Pflege von guten Kontakten zu Berufskollegen schätzt Vorstandsmitglied Elmar Koch am Ehemaligenverein vor allem auch den Wissensaustausch bei diversen Anlässen wie etwa Flurbegehungen oder Themenabende.

Seit 2007 dabei

Eines abends klingelte das Telefon bei mir zu Hause – am anderen Ende war Vinzenz Meyer. Nichts ahnend diskutierten wir angeregt über dies und das, und so nach 20 Minuten Telefongespräch war ich quasi schon im Vorstand aufgenommen.

Am Ehemaligenverein schätze ich, dass es ein Verein von und für die Landwirtschaft ist. Durch verschiedene Anlässe haben wir immer wieder die Möglichkeit, unsere Kundschaft (Private) anzusprechen. Denn ohne treue Konsumenten kann die Landwirtschaft nicht existieren. Im Vorstand erlebe ich eine gute Kameradschaft, und nicht zuletzt gefällt mir, dass der Ehemaligenverein im ganzen Kanton vertreten ist (nicht nur lokal aktiv).

Milchwirtschaft mit Seeblick

Den am Südhang auf 567 m.ü.M. gelegene Hof «Gallee» konnten meine Frau Julia und ich per 1. Januar 2009 von meinen Schwiegereltern übernehmen. Er wird nun in der vierten Generation geführt. Auf dem 20,5 ha grossen Betrieb wird vorwiegend Grünland zur Milchwirtschaft ge-

Da waren's plötzlich vier: Die Zwillingssbuben Robin und Corsin, geboren am 23. März 2011, bringen viel Schwung ins Familienleben!



nutzt. Die Käserei in Sempach verarbeitet täglich unsere Milch zu Emmentalerkäse. Neben der Milchproduktion betreiben wir noch die Freiland-Mastpouletshaltung.

Lebensmittel – Mittel zum Leben

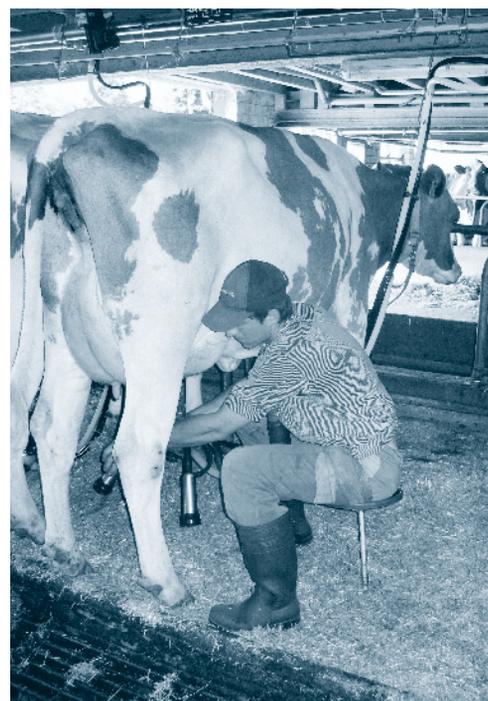
Der Haupterwerb auf unserem Betrieb ist die Milchproduktion. Damit lässt sich meine Leidenschaft für die RH-Zucht ideal verbinden. Die Kühe halten wir in einem laufend angepassten, gut eingerichteten Anbindestall. Da keine sprunghafte Vergrösserung des Betriebszweiges ansteht und der Stall in gutem Zustand ist, bin ich in absehbarer Zeit nicht gezwungen, einen Neubau zu tätigen. Obwohl es natürlich schon der Traum eines jeden Landwirtes ist, irgendwann mit seiner Herde in einem schönen und rationellen Laufstall arbeiten zu können...

Wir produzieren ausschliesslich silagefreie Milch. Einerseits bin ich überzeugt, dass es in der Industriemilchproduktion kaum eine bessere Marktsituation gibt, andererseits glaube ich an das wertvolle Produkt «silagefreie Milch», das womöglich eines Tages zur Rarität werden könnte. Ausserdem hat sich unser Betrieb während den letzten Jahren laufend auf diese Situation der Rauhfuttermittelproduktion und -fütterung spezialisiert und eingerichtet.

Und dennoch, viele Szenerien gehen mir oft durch den Kopf, denn die momentan angespannte Marktsituation beim Emmentalerkäse lässt keinen erfreulichen Milchpreis mehr erwirtschaften. Die jüngst gefassten Entschlüsse der Aufhebung der Mengenbeschränkung lässt erahnen, dass die nahe Zukunft sehr hart wird: Für eine junge Familie, die kürzlich einen Betrieb übernehmen konnte und die auf Grund von Überalterung der Einrichtungen diverse Investitionen im Bereich Tiervorschriften tätigen muss, ist es im Moment eine grosse Herausforderung. Aber ich glaube an das gesunde Naturprodukt Milch und erhoffe mir, dass die Zeiten bald wieder etwas rosiger werden. Als Nahrungsmittelproduzenten ist man einfach gezwungen, jeden Tag sein Bestes zu geben.

Traumberuf verpflichtet

Einen intakten Familienbetrieb betrachte ich für unsere Gesellschaft als etwas sehr Wertvolles. Sowohl für heute wie auch für meine Zukunft wünsche ich mir allgemeine Wertschätzung gegenüber dieser Lebensform. Es ist mein Ziel, den Betrieb weiter zu erhalten.



«Unsere 32 Redholstein Kühe liefern jährlich rund 250'000 Liter Milch. Diese fliessen – unweit vom Hof – allesamt in die Produktion von Emmentaler Käse.»

Dazu muss ich ihn allerdings auch in Zukunft im Vollerwerb betreiben können. Dies ist natürlich nur möglich, wenn sich die Märkte erholen und wir gut von den Verkäufen unserer qualitativ hochwertigen Landwirtschaftsprodukten leben können.

Betriebsspiegel

Name: Elmar Koch-Frey

Adresse: Gallee, 6204 Sempach

Jahrgang: 1982

Familie: Frau Julia (Jg. 1983), Sohn Janis (Jg. 2007), Tochter Lisa (Jg. 2008) und Zwillingssöhne Robin und Corsin (Jg. 2011)

Ausbildung: Meisterlandwirt

Hobbies: Wandern, Velofahren, Fussball, Skifahren

Motto: Mit täglichem Fleiss, gesteckte Ziele verfolgen

Betriebsfläche: 20.5 ha LN, 1.5 ha Wald

Tierhaltung: 32 Milchkühe, 3700 Freilandmastpoulets

Vermarktung: Milch zur Emmentalerproduktion, Freilandmastpoulets zur SEG in Zell (Bell Schweiz AG)

Arbeitskräfte: Schwiegervater Sepp



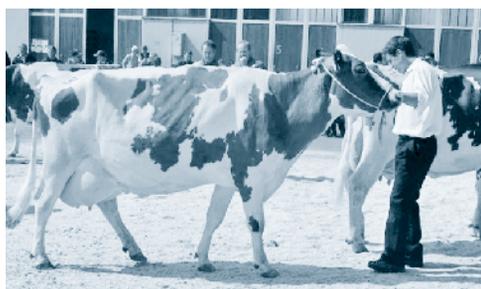
Der Hofname «Gallee» ist lateinischen Ursprungs und bedeutet Folgendes: Gal = Weide / schwer pflügbares Land; Lee = Weite / Anhöhe.

Dieser Hof entstand um 1750, vorher wurde das Land von verschiedenen Stadtbauern als Weide genutzt. Das grosse Bauernhaus stammt aus dem Jahr 1924, 2006 wurde es das letzte Mal umgebaut (Aussenisolierung sowie neue Fassade).

Daneben möchte ich auch genügend Zeit für meine junge Familie finden; meine vier Kinder möchte ich in vollen Zügen geniessen. Wenn sie grösser sind möchte ich mit ihnen verschiedene Dinge unternehmen und ihnen aufzeigen, dass man als Landwirt zwar 7 Tage die Woche gewisse Arbeiten erledigen muss, dass aber dieser Beruf auch grosse Vorteile hat! So hoffe ich, dass es mir gelingen wird, auch der kommenden Generation diesen wunderbaren Beruf «schmackhaft» zu machen.

Elmar Koch

Freiland-Mastpouletshaltung: Die rund 3700 Tiere erhalten täglich Zugang zur Weide, ehe sie im Alter von 56 Tagen in der Metzgerei Bell in Zell weiterverarbeitet werden. Da Schweizer Konsumenten oft inländisches Geflügelfleisch bevorzugen, ist dies ein lukrativer und idealer Nebenerwerb für die junge Familie.



Die Redholstein-Rinder- rasse ist – bis auf die Farbe – der Holsteinrasse sehr ähnlich. Sie ist eine gute Milchkuh, eignet sich aber auch für die Fleischproduktion.

NEUE LEHRPERSON IM FACH PFLANZENBAU AM BBZN, SCHÜPFHEIM

Faszination für Landwirtschaft seit früher Kindheit



Ich bin Marie-Luise Simon, 28 Jahre alt und bei mir begann die Liebe für die Landwirtschaft mit elf: Als leidenschaftliche Melkerin wirkte ich damals jeden Abend nach der Schule auf dem Nachbarbetrieb in Bellach, Kanton Solothurn.

Ab 9. Mai 2011 wird mich mein neuer Arbeitsweg jeden Morgen von Gerzensee, BE durch die wunderbaren Futterbaugelände bei Linden, über den Siehen, vorbei am Hohgant in das schöne Entlebuch nach Schüpfheim füh-

ren. Vor sechs Jahren durfte ich im Zusammenhang mit der Semesterarbeit für die Schweizerische Fachhochschule für Landwirtschaft in Zollikofen in dieser Gegend schon einmal erste Erfahrungen sammeln, Kontakte knüpfen und meine Resultate an der Grünlandfachtagung 2005 zum Thema «Hanglagenbewirtschaftung» präsentieren. Zu dieser Zeit bestand mein Alltag noch aus viel Lernen für den Hauptstudiengang Pflanzenbau und die beiden Vertiefungen Tierproduktion und Agrarwirtschaft; am Wochenende aus Arbeiten in der Metzgerei zur Finanzierung des Studiums und in den Ferien – um mehr Praxiserfahrungen sammeln zu können – aus Betriebshelfereinsätzen in den unterschiedlichsten Landwirtschaftszonen.

Dann, nach dem Abschluss an der SHL, arbeitete ich in der Futtermittelbranche als Produktmanagerin für die Firma Alltech und war u. a. für die Schulung und Betreuung der Aussendienstmitarbeiter der Kunden zuständig. Ich beriet Landwirte im Bereich Fütterung und Futterkonservierung. Mit der Zeit wuchs

das Bedürfnis, vermehrt draussen praktisch tätig zu sein. Ich liess mich nach einem Auslandsaufenthalt in Kanada und nach einem wunderschönen Alpennensommer auf der Grütschalp im Berner Oberland als Besamungstechnikerin für die Firma Swisssgenetics ausbilden.

Während der letzten zweieinhalb Jahre durfte ich in so manch abgelegenen Ställen in der Region Schwand viele Kühe, Rinder und Schweine «beglücken» und spannende Ereignisse miterleben. Seit November lebe ich mit meinem Freund auf dem Hof in Gerzensee, der in einer Betriebsgemeinschaft zusammen mit einem Kollegen und zwei Lernenden bewirtschaftet wird.

Mit der Stelle als Pflanzenbaulehrerin geht mein grosser Wunsch in Erfüllung, wieder in der Wissensvermittlung und im Bereich Pflanzenbau tätig zu werden. Ich freue mich sehr auf die kommende Zeit in Schüpfheim mit all ihren neuen Herausforderungen.

Marie-Luise Simon, BBZN Schüpfheim

Mit Luzerne gegen die Trockenheit gewappnet?

Wie immer nach trockenen Jahren wird wohl der Anbau von Luzerne-Gras-Mischungen eine Zeit lang wieder boomen. Sie ertragen die Trockenheit noch besser als die Mattenkle-Gras-Mischungen, binden aus der Luft viel Stickstoff und sind fütterungstechnisch interessant. Der Anbau und die Verwendung dieser Futterarten haben aber ihre Tücken.

Keine kalten Füsse, bitte!

Die Luzerne bevorzugt relativ milde Lagen und einen gut durchwurzelbaren, kalkhaltigen, warmen Boden mit einem pH-Wert von über 6,5. Liegt er darunter oder wurde während mehr als fünf Jahren keine Luzerne angebaut, muss das Saatgut erst mit Knöllchenbakterien geimpft werden. Luzerne braucht keinen Stickstoff, ausser zur Saat und im Frühling zum ersten Aufwuchs. Der Bedarf an übrigen Nährstoffen kann mit einer Mistgabe vor der Saat und mit einer gut verdünnten Güllengabe im Frühling gedeckt werden. Mit vier hoch geführten (8 cm) Schnitten – idealerweise mittels Doppelmesserbalken – ist die Luzerne für die Dauer von zwei Hauptnutzungsjahren am leistungsfähigsten. Geschnitten wird im Knospenstadium und einmal pro Jahr während der Blüte. Der letzte Schnitt darf keinesfalls zu spät genom-

men werden, damit der Bestand gut fausthoch einwintern kann. Bei feucht-nassen Böden darf Luzerne nicht befahren werden, da sie auf Bodenverdichtungen sehr empfindlich reagiert.

Am besten als Silage verwerten

Die Luzerne ist im Gemenge mit Gras am leistungsfähigsten und übertrifft auch in normalen Jahren den Ertrag von Gras-Weissklee-Mischungen. Von den beiden Standardmischungen SM 320 und 323 ist die erste die intensivere, die zweite die trockenheitstolerantere. Die Luzerne ist reich an Protein, enthält viel relativ gut verdauliche Rohfaser und eignet sich wegen der hohen Bröckelverluste im dünnen Zustand am besten für die Silagebereitung, die Rund- oder Häckselballentrocknung. Die Silage gelingt am besten, wenn das Futter aufbereitet, gut angewelkt, kurz geschnitten und mit einem energiereichen Milchsäurebakterienpräparat behandelt wird. Siloballen sollen ausserhalb der Parzelle hart und mit mindestens sechs Schichten gewickelt werden, damit die Folie nicht von den harten Stoppeln durchstochen wird.

Kein Problemlöser für alle Fälle

Als etwas weniger anspruchsvolle Alternative zu Luzerne anbietet sich im Kunstfutterbau die Mattenkle-Gras-Mischung (SM 300,



Die Trockenheitsverträglichkeit der Luzerne-Gras-Mischung zeigt sich auf skelettreichen, südexponierten Böden besonders gut.

310) und Mischungen mit Knaulgras (SM 330, 430...), Wiesenfuchsschwanz (SM 444), feinen Rohrschwengel-Zuchtformen (SM 442, SM 462) und Wiesenrispe (in langjährigen Mischungen). Diesen Gräsern ist auch im Naturfütterbau vermehrt Beachtung zu schenken. Werden Naturwiesen etwas weniger häufig genutzt, ertragen sie den Trockenheitsstress besser. Durch einen späten Schnitt ergibt sich die Gelegenheit, die Wiesen auf günstige Art und Weise zu erneuern, indem man die Horstgräser versamen lässt.

Herbert Schmid, BBZN Hohenrain

Im trockenen Sommer 2003 wuchs hier die Luzerne munter weiter, während das Gras am Verdorren war.



BAUERN LEXIKON

Bezeichnung für den Monat Juni

Brachet ist die süddeutsche Kurzform für den Brachmonat oder Brachmond, da in ihm bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wurde.

Bezeichnung für den Monat Juli

Heuet ist die süddeutsche Kurzform für den Heumonat oder Heumond, da zu dieser Zeit die Heuernte stattfand.

Bezeichnung für den Monat August

Erntemonat, *Erntemond* und *der Ernting* (durch Adolf Reinecke 1893 erfunden) sind auf das althochdeutsche Wort «arnoti» zu «ar(a)n» (= Ernte) zurückzuführen und weisen auf die Getreideernte hin.

Quelle: Weifert, Mathias: Die deutsche Schrift 3 (2003)

Kontinuität sichern, Wandel ermöglichen



«Für dich ist das ja kein Problem, du kennst diesen Laden schon seit langem bestens!» So oder ähnlich tönte es oft, als meine Kollegen und Bekannten erfuhren, dass ich ab Februar 2011 am BBZN Schüpfheim neu als Prorektor tätig sein werde.

In der Tat arbeite ich bereits seit 1990 als landwirtschaftlicher Lehrer und Berater beim Kanton Luzern (auch wenn sich die genauen Bezeichnungen und Standorte der Schulen in der Zwischenzeit ab und zu mal geändert haben!). Doch so einfach ist die Sache nicht. Als Prorektor gewinnt man zwangsläufig einen neuen Blickwinkel und übernimmt eine grosse Verantwortung gegenüber dem Kanton, den Kunden und den Mitarbeitenden. Neben Lehre und Beratung hat man nun plötzlich intensiv mit zahlreichen Aufgaben zu tun, die man bisher wenig beachtet oder einfach als selbstver-

ständiglich hingenommen hat, zum Beispiel in den Bereichen Personalführung, Finanzen, Sekretariat, Grossküche, Hauswartung, Unterhalt, Reinigung, Internat usw. Dies fordert mich heraus, bereichert meine Tätigkeit aber auch enorm. Bisher habe ich auf alle Fälle den Funktionswechsel nicht bereut!

Mein Amtsvorgänger Stefan Heller hat mit der Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am BBZN Schüpfheim sehr gute Arbeit geleistet. Neben guten Bildungs- und Beratungsangeboten zeichnet sich das Zentrum auch durch ein ausgezeichnetes Arbeitsklima aus. Diese Ausgangslage gilt es nun zu nützen. Neue Angebote wie die naturwissenschaftliche Berufsmaturität können auf diesem Boden wachsen, gedeihen und schliesslich Frucht bringen.

Trotz meiner neuen Funktion als Prorektor des BBZN Schüpfheim wohne ich weiterhin in Grosswangen. Der halbstündige Arbeits-

weg gibt mir genügend Zeit, mich gedanklich auf den Arbeitstag einzustimmen oder am Abend wieder etwas abzuschalten. Da kann ich mir auch Gedanken machen zu meiner Vision der Schweizer Landwirtschaft. Wie diese Vision aussieht? Die Betriebe sind engagiert, produktiv, aber auch verantwortungsvoll gegenüber der Umwelt und der Gesellschaft. Verschiedene Betriebstypen und -grössen haben ohne Futterneid nebeneinander Platz. Ich wünsche mir auch eine Landwirtschaft, in der zufriedene und ausgelastete, aber nicht überlastete Bauern und Bäuerinnen voll überzeugt sind von dem was sie tun, aber dennoch den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus wagen. Utopisch? Ich denke nicht, angesichts der hoffnungsvollen jungen Leute, die ihre Ausbildung bei uns machen und sich ihrer Zukunft stellen wollen!

*Ruedi Tschachtli,
Prorektor BBZN Schüpfheim*

EHEMALIGENTREFFEN MIT TOLLEM AUSFLUGSZIEL

Weisch no, vor 30 Jahr...

Im Frühling 1981, kurz vor Ostern, konnten 27 junge Frauen nach 20 Wochen intensiver Ausbildung in Kochen, Backen, Putzen, Nähen, Schnitzen, Gartenarbeit, Weben, Buchhaltung und mehr die Bäuerinnenschule Willisau mit Diplom verlassen.

Am Geburtstag von Anita entstand spontan die Idee, die Ehemaligen vom Winterkurs 1980/81 der Bäuerinnenschule Willisau (wir waren die ersten Schülerinnen, die im Winter auch auf der «Gulp» wohnten) könnten sich zu einem 2-tägigen Ausflug treffen und sich über alte Zeiten unterhalten. Trudy und Marie-Theres nahmen die Idee auf und planten eine 2-tägige Reise ins Leukerbad.

Aus allen Richtungen sind am Mittwoch, 22. September 2010 um 10 Uhr 14 Ehemalige auf dem Bahnhof Bern eingetroffen. Da es nur für eine kurze Begrüssung reichte, war der Apéro im reservierten Zug (sogar 1. Klasse und nur 2.

Klasse bezahlt) und das Hallosagen umso ausgiebiger. Schnell verging die Fahrt von Bern nach Visp bis Leuk und mit dem Postauto nach Leukerbad. Nach dem Zimmerbezug im Touristenheim Bergfreude, Schuhwechsel und Sonnencrème-Einreiben folgte ein erster «Marsch» zur Gemmi-Bahn. Im Berghotel Wildstrubel auf 2322 m.ü.M. mussten erstmal unsere knurrenden Magen gestillt werden.

Das überaus schöne und noch warme Herbstwetter liess uns nicht lange im Restaurant sitzen bleiben. Ein 2-stündiger Fussmarsch um den Daubensee lockte. Der zum Teil steinige Weg hätte für Beatrice fast böse ausgehen können. Nach einem Ausrutscher musste sie humpelnd den Weg zu Ende laufen. Für das letzte steile Wegstück stand zum Glück eine kleine Gondel zur Verfügung. In der späten Nachmittagssonne genossen wir vor der Talfahrt nochmals einen Kaffee. Ein paar ganz Unermüdlige nahmen sogar den steilen Abstieg in 1 ½ Stunden Fussmarsch auf sich. Bei

Pizza, Lasagne, Penne und einem Glas Wein wurde von alten Zeiten und über Gott und die Welt geplaudert. Mit einem Schlummertrunk und Trudy's «Gute-Nacht-Segen» schlossen wir den schönen Tag ab.

Am nächsten Morgen war der Himmel nicht mehr so strahlend blau wie am Vortag – Wanderung oder baden im Burgerbad standen zur Auswahl. Wenn man/frau schon mal im Leukerbad weilt, sollte das Thermalbad besucht werden. Also genossen wir den Vormittag im warmen Wasser des grössten Alpin-Thermalbades Europas. Die Zeit verging im Fluge. Bereits um 16 Uhr wartete das Postauto für die Rückreise. Leider verspätete sich der Zug in Visp, und so kamen wir etwas später als geplant nach Hause. Es waren zwei herrlich schöne Tage. Vielen herzlichen Dank an Trudy und Marie-Theres für die gute Organisation und auf bald wieder einmal!

Rita Hänsl-Schurtenberger, Malters

Juni bis November 2011

Gartenflurbegehung

Dienstag, 21. Juni 2011 | 19.30 Uhr

Ort: Hundgellen in Eich
bei Familie Rosmarie Thürig

Wegbeschreibung

- von Sursee kommend: 1 km unterhalb Restaurant Vogelsang, Richtung Sempach
- von Sempach kommend, Kreisel Sempach Richtung Vogelsang 2 km

Anschließend Kaffee und Kuchen;
es ist keine Anmeldung nötig.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Frauenheilkräuter

Dienstag, 30. August 2011, 9.00–16.00 Uhr

Detaillierte Kursinfos siehe auf Seite 2.

Feldtagung

Mittwoch, 7. September 2011 | ab 8 Uhr
BBZN Hohenrain

HELPER GESUCHT!

Der Ehemaligenverein sucht für die Mithilfe an der Feldtagung des Milchprojektes am BBZN Hohenrain dringend Helfer.

Freiwillige melden sich bitte bis am
22. August 2011 bei Beda Estermann:

beda.estermann@edulu.ch

Telefon 041/914 30 01

Vielen Dank!

«Nein sagen ohne zu verletzen.»

Montag, 21. November 2011 | 19.30 Uhr

Restaurant Ilge in Ettiswil

Novembervortrag mit **Lis Lustenberger**,
dipl. Pädagogin, dipl. Mentaltrainerin, Buch-
autorin. Es ist keine Anmeldung nötig.

Zivilstandsnachrichten



Geburten

- 23. März 2011: **Robin und Corsin**
Zwillinge von Julia & Elmar Koch-Frey,
mit Janis und Lisa, Gallee, 6204 Sempach
- 3. April 2011: **Simona Anouk**
Tochter von Christine & Michael Kurmann,
mit Aline, Oberillau, 6277 Kleinwangen
- 21. April 2011: **André**
Sohn von Kathrin & Vinzenz Meyer-Flühler,
mit Nadia, Wellsberg, 6130 Willisau

An dieser Stelle veröffentlichen wir Zivilstands-
nachrichten betreffend Geburt, Heirat sowie
Todesfall.

Gesucht: originelle, einfache Rezepte!

Es kann auch ein altes Rezept von der Mutter,
Grossmutter sein... Wer gibt sein traditionelles
Familienrezept preis? Wir freuen uns auf
Ihre Zuschrift! Alle Angaben bitte per E-Mail an:
tatjana.troxler@bluewin.ch



FLURBEGEHUNG IN HILDISRIEDEN

Freiluftkurs findet grossen Anklang

Diesen Frühling organisierten die Landi Sempach-Emmen, der Bäuerinnen- und Bauernverein Oberer Sempachersee und der Ehemaligenverein gemeinsam eine Flurbegehung, welche auf dem Betrieb von Pius und Roman Fleischli in Hildisrieden stattfand.

Die Themen waren brandaktuell und sehr interessant. Dies erklärt, weshalb trotz der vielen Arbeit, die wohl für die meisten zu Hause anstand, für diesen Anlass rund 80 Personen mobilisiert werden konnten. Die Referenten Peter Schmid (Pflanzenbauberater aus Lyssach), Daniel Schenker (Landi Sempach-Emmen), Roman Fleischli (Betriebsleiter) sowie Hubert Estermann (Präsident der Maschinengenossenschaft Hildisrieden) berichteten kompetent und konnten mit ihrem Fachwissen viele interessante Fragen der Besucher beantworten.

Hauptattraktion dieser Flurbegehung war sicherlich die von der Maschinengenossenschaft neu angeschaffte Übersaatmaschine. Die sehr leistungsstarke Maschine (Arbeitsbreite 6 m) ist ausgestattet mit einem groben Striegel, der vor allem die Gemeine Rispe vollends heraus reisst und 2–3 cm tiefe Bodenbearbeitung betreibt. Der Planierbalken dient der Ausebnung von Mäusehaufen. Hinterher läuft eine Prismenwalze mit aufgebautem Krummenacher-Sägerät. Die Prismenwalze eignet sich bestens, um das Saatgut besser in den Boden zu drücken. Dank gutem Wetter

konnte die Maschine im Feld vordemonstriert werden. Die Besucher zeigten sich durchaus beeindruckt vom Resultat. Grössere Bedenken gab es zum Thema Traktorenstärke, da es im Minimum 100 PS benötigt. Roman Fleischli ergänzte aber, die Maschine sei jederzeit auch einzeln einsetzbar, was eine Diskussion über die PS erübrigte.

Daniel Schenker meinte zur Übersaat, dass die richtige Mischung am richtigen Standort eine Grundvoraussetzung für den Erfolg sei. Zudem müsse man die Saaten unbedingt walzen (Bodenschluss, Wasserhaushalt). Zu den Mischungen: Weiden U-440 G, Wiesen U-Rai-gras oder U-240. Für die Maissaat empfiehlt er frühe bis höchstens mittelfrühe Sorten, dies vor allem wegen der sicheren Abreife (Fabregas, LG 30,218 und Ricardinio). Peter Schmid betonte, dass im Allgemeinen die Saatmenge zu reduzieren sei, denn dünnere Bestände seien leichter zu führen. Die Düngungsintensität ist der Kultur und der Ertragerwartung anzupassen. Der Pflanzenschutz hat zum Ziel, eine unkrautfreie, starke und gesunde Kultur zu erreichen.

Nach der Flurbegehung wurde den Besuchern ein Imbiss und Getränke offeriert. Für eine gelungene Flurbegehung genügen gute Referenten und interessante Themen allein nicht; es braucht auch Teilnehmer. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei waren.

Elmar Koch

